

### Rezension zu: James R. Sanders (Hrsg.): Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des "Joint Committee on Standards for Educational Evaluation". 1999

Lamnek, Siegfried

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lamnek, S. (1999). Rezension zu: James R. Sanders (Hrsg.): Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des "Joint Committee on Standards for Educational Evaluation". 1999. [Rezension des Buches *Handbuch der Evaluationsstandards: die Standards des "Joint Committee on Standards for Educational Evaluation"*, von J. R. Sanders]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 22(4), 380-383. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40532>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

sprache hinterlassen hat, kann der Leser ebenso wandeln, wie er auch immer wieder auf verblüffende etymologische Interpretationen stößt, die weniger wissenschaftlich, dafür aber umso mehr lustiger Natur sind und die Phantasie des Lesers schweifen lassen.

Es gehört zweifelsfrei zu dem besonderen Verdienst Girtlers, in seinen Forschungen immer wieder auf die den Randkulturen inhärente Eigenlogik kultureller Kontexte hinzuweisen. Anhand einer Rekonstruktion der diversen sozialen Realitäten erfährt der Leser auch, dass es in der eigenen Welt Gruppen, Randgruppen gibt, die ihm womöglich fremd sind und so gar nicht einem bürgerlich-angepassten Lebensstil entsprechen. Bei alledem nimmt Girtler freilich keine Wertungen sowohl zur einen als auch zur anderen Seite vor. Vielmehr obliegt es dem Leser, sich anhand der Beobachtungen und Beschreibungen eine Meinung zu bilden, sich einen Reim darauf zu machen. Indes, so eine Deutung des Rezensenten, vermag das Buch einen Anstoß für eine kreative Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Kulturen in der Gesellschaft zu geben. Denn bleiben Verstehen und Verständigung zwischen den Kulturen auf der Strecke, so bleibt lediglich gegenseitige Abgrenzung übrig.

**Dipl.-Soz. Günther Frieß**  
**Schillerstr. 24**  
**66292 Riegelsberg**  
**Tel.: ++49.6806.440141**  
**Fax: ++49.6871.900419**

James R. Sanders (Hrsg.): Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Wolfgang Beywl und Thomas Widmer, Verlag Leske + Budrich, Opladen, 1999, 310 Seiten, 68,- DM (ISBN 3-8100-1977-1)

*Siegfried Lamnek*

Die drei amerikanischen Wissenschaftsgesellschaften „American Educational Research Association“, die „American Psychological Association“ und der „National Council on Measurement in Education“ gründeten im Jahre 1974 ein Komitee mit der Aufgabe, „standards for educational and psychological tests and manuals“ zu entwickeln. Dieses „Joint Committee on Standards for Educational Evaluation“ nahm seine Arbeit im Herbst

1975 auf und veröffentlichte dann 1981 die „Standards for Evaluations of Educational Programs Projects and Materials“. Im selben Jahr „wurde das Joint Committee als permanente Non-Profit-Organisation zur Entwicklung von Evaluationsstandards, zu deren periodischer Überprüfung und Revision, zur Förderung und Unterstützung der Nutzung der Standards wie auch der Forschung und Entwicklung im Zusammenhang mit den Standards institutionalisiert“ (20). Diese Standards sollten „eine Hilfe bei der Planung, beim Einsatz und bei der Bewertung von Evaluationen pädagogischer Programme, Projekte und Materialien“ (23) sein. Nachdem die Standards fast eine Dekade im Einsatz waren, wurden sie 1989 durch das Joint Committee einer Überprüfung und Ergänzung zugeführt. Die Erweiterung bestand insbesondere darin, dass „ursprüngliche Standards (...) kombiniert [worden] sind, andere (...) hinzugefügt“ (20) wurden. Zudem wurde der Anwendungsbereich insoweit ausgedehnt, als der Sektor der Erziehung durch „Recht, Medizin, Pflege, Militär, Unternehmen, Regierung und soziale Dienstleistungsagenturen“ (21) ergänzt wurde. In dieser überarbeiteten Fassung liegen die Standards seit 1994 vor und Wolfgang Beywl und Thomas Wittmer haben diese Version nun 1999 ins Deutsche übertragen und mit weiteren Beiträgen angereichert.

Das „Handbuch der Evaluationsstandards“ ist in der deutschen Ausgabe zweigeteilt: Teil A beinhaltet die Übertragung der „Program Evaluation Standards“, während Teil B eine echte Erweiterung insoweit darstellt, als James R. Sanders – bis 1998 Vorsitzender des Joint Committees – retrospektiv „Aspekte der Entwicklung und Verbreitung der Evaluationsstandards“ referiert und die beiden Herausgeber der deutschen Ausgabe mit zwei Beiträgen aufwarten: „Die Übertragbarkeit der Evaluationsstandards auf unterschiedliche Anwendungsfelder“ und „Die ‚Standards‘ im Vergleich mit weiteren Regelwerken zur Qualität fachlicher Leistungserstellung“.

Teil A: Die deutsche Version des Handbuches ist in Analogie zur englischsprachigen systematisch aufgebaut und gegliedert. Die Standards als Versuch einer Normierung zum Zwecke der Optimierung von Planung, Realisierung und Berichterstattung zu Evaluationsvorhaben erfolgt in den vier Dimensionen Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Korrektheit und Genauigkeit, wobei sieben Nützlichkeits-, drei Durchführbarkeits-, acht Korrektheits- und zwölf Genauigkeitsstandards differenziert dargestellt werden. Die Systematik besteht bei jedem einzelnen Standard darin, dass einerseits dieser selbst „definiert wird“, er dann in einer „Übersicht“ substantiell erläutert wird, sodann „Richtlinien“ zum Verhalten in der Evaluation gegeben werden, an die sich „häufige Fehler“ und deren Besprechung anschließen: Jeder Standard endet mit einem oder zwei Anschauungsbeispielen (zumeist aus dem Bereich der Pädagogik).

Sowohl die Systematik als auch die Art der Darstellung (auch in der Übertragung ins Deutsche) sind in der Tat wichtig für all jene, die Evaluationen in Auftrag geben, sie realisieren, die Befunde umsetzen oder die Evaluationen selbst evaluieren wollen. Es handelt sich um sinnvolle, brauchbare, hilfreiche „Kodifizierungen“ von Beurteilungs- und Bewertungsmaßstäben im Hinblick auf die optimale Realisierung von Evaluationen.

Auch wenn manche Standards in der konkreten Ausformulierung partiell leerformelhaft-  
tautologisch bleiben und die anschließenden Ausführungen sich doch als relativ redundant  
erweisen, sind sie didaktisch ausgesprochen nützlich. Sie liefern Handlungs- und  
Bewertungsorientierungen, die in Anwendung auf den jeweiligen Gegenstand natürlich  
konkretisiert und evtl. modifiziert werden müssen. Auch wird der Nutzer unschwer fest-  
stellen, dass die analytisch getrennt herausgearbeiteten dreißig Standards (wie auch die  
angeführten Beispiele jeweils dokumentieren) nicht unabhängig voneinander und auch  
nicht in jedem Falle absolut trennscharf formuliert sind. Dies tut ihrer Funktionalität aber  
keinen Abbruch, wie auch die Organisation des Handbuchs eine optimale Nutzung des-  
selben garantiert. Neben einem „Funktionalen Inhaltsverzeichnis“, bei dem die einzelnen  
Standards, einzelnen Gegenständen und Phasen der Evaluation zugeordnet werden – Ent-  
scheidung über die Durchführung einer Evaluation – Definition des Evaluationsproblems  
– Planung der Evaluation – Informationsgewinnung – Informationsauswertung – Be-  
richterstattung zur Evaluation – Budgetierung der Evaluation – Abschluss des Evalua-  
tionsvertrages – Leiten der Evaluation/Evaluationsmanagement – personelle Ausstattung  
der Evaluation – gibt es ein Standardinhaltsverzeichnis, eine gesonderte Wiedergabe der  
Standards in deutscher und englischer Bezeichnung (223), ein deutsch-englisches Glos-  
sar (225), einen Gesamtindex (305) und eine beigelegte Karte, die sämtliche Standards  
in Kurzfassung enthält.

Während in Teil B der von James R. Sanders enthaltene kurze Beitrag eher ver-  
zichtbar erscheint (er enthält neben vielen Redundanzen vielleicht nur die wichtige Infor-  
mation, dass zwischenzeitlich „zwölf Fachorganisationen in den Vereinigten Staaten von  
Amerika zur Erarbeitung von Kriterien“ (237) beigetragen haben), sind die von den  
beiden Herausgebern verfassten weiteren Beiträge ausgesprochen hilfreich: Während die  
Evaluationsstandards eben doch sehr stark (insbesondere durch ihre Genese motiviert)  
auf den pädagogischen Bereich abstellen, wird durchaus überzeugend gezeigt, dass ihre  
Übertragbarkeit auch in andere Anwendungsfelder hinein sehr wohl möglich ist. Die  
Autoren zeigen, dass „Rezeption und Bewährung der ‚Standards‘ ihrem Entstehungs-  
kontext“ (244) insoweit positiv zu beurteilen sind, als method(olog)ische Offenheit ge-  
währleistet ist, die Standards einen „umfassenden Ansatz“ darstellen und eine „Breite  
institutionelle Abstützung“ (245) erfahren. Sie diskutieren die „Anwendbarkeit auf spezi-  
fische Evaluationen und auf verschiedene Gegenstandsarten“ (246) und referieren die  
„Intersektorale Übertragbarkeit der ‚Standards‘“ (248) ebenso wie die „Internationale  
Übertragbarkeit der ‚Standards‘“ (252).

Für besonders verdienstvoll halte ich den letzten Beitrag, in dem „die ‚Standards‘  
im Vergleich mit weiteren Regelwerken zur Qualität fachlicher Leistungserstellung“  
behandelt werden. Selbst wenn man nicht an einer detaillierteren Darstellung interessiert  
ist, liefern doch die tabellarischen Zusammenstellungen (291 ff.) im Hinblick auf ver-  
schiedene Inhaltskriterien sehr weitgehende Überblicksinformationen, die dem Inter-  
essierten zu einer weitergehenden Orientierung verhelfen. (So wird unter anderem auch

der Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen behandelt (273 f.) und beinhaltet die nicht uninteressante Aussage, wonach der „Ethik-Kodex der Schweizerischen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ und der „Ethik-Kodex der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ (ebenfals, wenn auch nicht benannt, der Kodex der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie) auf dem deutschen Ethik-Kodex aufbaut).

Wollte man kritische Punkte des Handbuches reklamieren, so würde ich an erster Stelle eine partielle, aber ärgerliche Redundanz benennen wollen. Neben einem „Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe“ gibt es eine „Einladung an den Nutzer“, ein „Vorwort“ und auch der Beitrag von Sanders „Aspekte der Entwicklung und Verbreitung der Evaluationsstandards“ sind doch weitgehend überlappend. Manche formale Ungenauigkeit sollte für die sicher zu erwartende zweite Auflage korrigiert werden, wie z. B. unvollständige Sätze (30), Umbruchfehler (doppelte Zeilen (248 f., 253 f.)), fehlende Satzteile (251) und natürlich auch einige wenige Tippfehler. Als für mich amüsantes aperçu zitiere ich die Fußnote 2: „Um der Gleichstellung der Geschlechter auch sprachlich zu ihrem Recht zu verhelfen, sind wir im Text – soweit dies die Lesbarkeit und Nachvollziehbarkeit (besonders der Fallbeispiele) nicht wesentlich einschränkt – folgender Regelung gefolgt: In der Übersetzung und in allen ergänzenden redaktionellen Teilen wird ausschließlich die weibliche Form zur Bezeichnung der evaluierenden Personen genutzt; die anderen Akteure erscheinen in der Regel in der männlichen Form“ (8). Mithin gibt es nur Evaluatorinnen, aber keine weiblichen Akteure des Evaluationsfeldes.

Insgesamt halte ich das „Handbuch der Evaluationsstandards“ für ausgesprochen gelungen und kann ihm nur eine weite Verbreitung und Anwendung zum Zwecke einer „best practice“ im deutschsprachigen Raum wünschen.

**Prof. Dr. Siegfried Lamnek**  
**Lehrstuhl für Soziologie II**  
**Katholische Universität Eichstätt**  
**85071 Eichstätt**  
**Tel.: ++49.8421.93-1412**  
**Fax: ++49.8421.93-1790**  
**e-Mail: siegfried.lamnek@ku-eichstaett.de**